

Napoleon und Jaruzelski

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 42

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nebis Wochenschau

- **Der Tip der Woche.** Damit nicht das Waldsterben die kommenden Wahlen überschattete: zu Fuss an die Urnen!
- **1:1.** Offenbar unentschieden über die Wirkung, nannten die Bäcker ihr neues Produkt Plusminus-Brot.
- **Fazit.** Nach vierstündiger Debatte war sich der alte Nationalrat einig, dass dem beängstigenden Waldsterben nicht tatenlos zugehört werden dürfe ...
- **Das Wort der Woche.** «Gangowähle!» (entdeckt als wohl beste Pointe in der Flut der Wahlpropaganda).
- **Zoologisches.** Im Emmen- und Simmental sollen Kühe vermehrt als Lockvögel für Touristen eingesetzt werden.
- **Demokratie.** Drittens kommt es anders, zweitens als die kleinere Hälfte des Volkes meint, wenn erstens auch die grössere Hälfte an die Urnen geht.
- **Schnupf.** Bundesrat Willi Ritschard philosophiert: «Es rümpft halt in diesem Land auch mancher die Nase, der sie besser putzen würde.»
- **Oh!** Anno 1919 war im schon damals 46 Jahre alten «Nebenspalter» zu lesen:
«Nur die allergrössten Kälber / metzgen ihre Wähler selber.»

- **Literatur.** Für seinen Achtungserfolg «Achterloo» erhielt Friedrich Dürrenmatt den Nobeltrostpreis – ein Knallbonbon.
- **Todesanzeige.** Wörtlich wurde von Radio DRS die Meldung aus Deutschland verbreitet: «5 Prozent des Waldes sind bereits abgestorben.»
- **Entwicklungshilfe.** Die Basler Fasnachtsdichter können sich in einem Värsl-Seminar in Rhythmus, Reim und Dialekt weiterbilden ...
- **Die Frage der Woche.** In einer (schriftlichen) Kontroverse über die Kleinschreibung fiel die Frage: «reden wir etwa mit grossbuchstaben?»
- **Waldsterben.** Zur verbalen Lawine von Meinungen in stundenlangen Parlamentsdebatten der Schluss eines Kommentars: «An ihren Früchten – den Tannennadeln und Blättern – werdet ihr sie erkennen.»
- **Duftzipation.** Ein Parfum aus Paris vermittelt laut seiner Werbung «das herrliche Gefühl, Frau zu sein!»
- **Marc Rich,** von der USA-Justiz wegen riesigen Steuerhinterziehungen angeklagt, verzichtete auf die amerikanische Staatsbürgerschaft und wurde Spanier. So einfach ist das, und trotzdem kommt es uns etwas spanisch vor.

Schauspielhaus Seldwyla:
«Achterloo» von Friedrich
Dürrenmatt

Napoleon und Jaruzelski

Ob dem Dürrenmatt Friedrich nicht doch zuviel Twanner durch die Kehle geronnen war, als er «Achterloo» schrieb? Vielleicht war das die Ursache, dass er Karl Marx doppelt, ja sogar vierfach erblickte. (Oder war das Symbol der verschiedenen Erscheinungsformen des heutigen Marxismus?)

Eine Vorbemerkung: Vor dem Besuch von «Achterloo» gebe man sich einem intensiven Quellenstudium hin – man lese: 1. die gesammelten Werke Dürrenmatts, 2. Büchners «Woyzeck», 3. einige wenige Napoleon-Biographien, auch Napoleon II. und III., 4. eine Geschichte der Reformation mit besonderer Berücksichtigung von Jan Hus, 5. eine allgemeine Weltgeschichte (Ende Mittelalter bis heute), 6. eine spezielle Geschichte Louis XIII. und seines Kardinals Richelieu, 7. Tageszeitungen ab 1917 bis zum heutigen Tage, 8. Grundbegriffe des Marxismus (kommunistisches Manifest – «ein Gespenst geht um in Europa ...»). Zudem wären einige Semester Philosophie, Theologie, Psychologie und Psychiatrie von grossem Nutzen. So ausgestattet, können Sie dem Werk getrost entgegengehen.

Zu Hause in Neuenburg war der Dürrenmatt eines Tages in

den Keller hinabgestiegen, um sich dort die Ingredienzien für sein neues Stück zusammenzusuchen. Da gab's Selber-Eingemachtes (Senffrüchte, Salzgurken, Heringe), Sauerkraut, Kichererbsen und tiefgekühlte Reste vom Besuch der alten Dame. Daneben auch Eingekauftes, z.B. mehrere Büchsen von Büchner. Daraus also mixte der Dichter sein Pendant zu «Die Physiker» und amüsiert, bzw. schockiert und erzürnt nun etwa 2¾ Stunden lang sein Publikum, das vieles schwer oder gar nicht versteht. Die These, dass General Jaruzelskis Verhalten Polen vor einer Invasion der Russen gerettet habe, wird leidenschaftlich vertreten – sie mag stimmen und bestätigt Dürrenmatts (und auch Pucks) Vorstellung von einer irren Welt.

Erlebnis der Aufführung war Maria Becker als Kardinal Richelieu. Hätte der amtierende Papst die Vorstellung besucht, so wäre sein Widerstand gegen die Zulassung von Frauen zum Priesteramt dahingeschmolzen. Weniger erfreulich der Napoleon Schediwys, ein zwar vorzüglicher Schauspieler, der aber in den häufig verwendeten höheren Tonlagen völlig unverständlich wurde. Das Publikum amüsiert sich im 1. Akt weidlich, ohne eigentlich zu wissen warum (die «Gags») – der 2. Akt ist zu lang; da wird's manchmal sogar langweilig. Von einem Besuch der Aufführung ist aber keinesfalls abzuraten. Sollten Sie drausgekommen sein, schreiben Sie Puck



«Natürlich ist es nicht wirklich die Mutter des Künstlers – das ist eben Kunst!»

Modernes Theater, vierter Rang, letzte Reihe: «Ich verstehe nur die Hälfte, und was ich verstehe, das verstehe ich auch nicht.»

«**D**a bin ich unlängst bei «Wallenstein» gewesen.» – «Wie war's?» – «Ganz schön. Aber viel zu viele Zitate!»

«**A**uch abonniert?» fragt ein Herr seine Nachbarin im Theater.
«Seit vielen Jahren. Ich schaue schon nicht mehr hin.»

Ein Schauspieler wurde vor fast leerem Hause von einem Zuschauer unterbrochen – der Mann zischte. Der Mime trat an die Rampe: «Nehmen Sie sich in acht da unten! Wir haben die Mehrheit!»